**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
**Band:** 28 (1906)
**Heft:** 46

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 21.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Nr. 46 — 1906

# Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

**Gratis-Beilagen:**
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a
Telephon 376.

**Insertionspreis.**
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 18. Nov.

**Inhalt:** Gedicht: Herbststimmung. — Offenheit unter Eheleuten. — Kluge Frauen. — Freie Schweizer. — Sprechsaal. — Feuilleton: „Clarissa".

Beilage: Gedicht: Mein Streben. — Soll es besser werden, so müssen wir es besser machen. — Weil sie die Ordnung liebt. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten.

## Herbststimmung.

Im Frühling war ein Jubel
Im Wust und um den Hag,
Das Herz mocht' es kaum fassen
Das Festen Tag für Tag.

Am Morgen sang die Amsel,
Daß Knosp' um Knosp' aufging
Und Hang und Wald und Wiese
Voll Freudentränen hing.

Um Mittag musizierten
Die Vöglein allerhand;
Ein Sonnenstrahlenreigen
Ging jauchzend durch das Land.

Am Abend sang im Busche
Allein die Nachtigall.
Die Herzen und die Vöglein
Verstummten allzumal.

Sie träumten von der Liebe
Und ihrer Seligkeit,
Barg jedes einen Himmel
In stiller Heimlichkeit.

Der Frühling ist vergangen
Kein Vögelein singt mehr, —
Die Himmel in den Herzen
Stehn längstens sonnenleer.

Meinr. Lienert.

## Offenheit unter Eheleuten.

Von einem Ehemann.

Es ist zweifellos, daß die Offenheit unter Eheleuten die Grundlage einer glücklichen Ehe ist.

„Es muß was Wunderbares sein
Um's Lieben zweier Seelen,
Sich schließen ganz einander ein,
Sich nie ein Wort verhehlen;
Und Freud' und Leid und Glück und Not
So mit einander tragen,
Vom ersten Kuß bis in den Tod
Sich nur von Liebe sagen."

So sagt Redwitz in seiner „Amaranth". Und doch — ich gestehe es offen — obwohl ich meine Frau über Alles lieb habe, sind mir oftmals in den zehn Jahren unserer durchaus glücklichen Ehe Zweifel darüber gekommen, ob es immer und in allen Fällen gut ist, die Frauen in alle kleinlichen und oft auch größeren Bedrängnisse des Lebens einzuweihen. Ich meine, die mit Recht verlangte, oft gepriesene Offenheit unter Eheleuten wird nicht selten auch übertrieben, sowohl im Begehren, als auch im Darbieten derselben.

Ich erinnere mich noch eines an sich unbedeutenden Vorfalls aus dem ersten Jahre unserer Ehe.

Wir saßen gemütlich am Kaffeetisch und tranken unseren Morgenkaffee. Da brachte das Dienstmädchen die Postsachen herein. Ich öffnete einen Brief, der mich ungemein unangenehm berührte. Mir war da wegen einer angeblichen beleidigenden Aeußerung, die ich nachweislich gar nicht gethan hatte, ja nicht einmal gethan haben konnte, mit einer Klage gedroht worden. Entweder war der Briefschreiber falsch berichtet worden oder hatte falsch gehört. In jedem Falle war mir die Sache, obwohl ich ihre Gegenstandslosigkeit leicht nachweisen konnte, peinlich, und ich warf den Brief ärgerlich bei Seite.

„Was hast Du, Männel?" fragte meine Frau.

„Ach, nichts, das Dich interessieren könnte!" gab ich zur Antwort.

Sie: „Mich interessiert Alles, was Dich berührt!"

Ich: „Die Angelegenheit ist aber zu unbedeutend, mein Kind."

Sie: „Dann brauchtest Du Dich doch nicht darüber zu ärgern! Und daß Du Dich ärgertest, sah ich!"

Ich: „Wenn ich mich ärgerte, brauchst Du Dich doch nicht auch noch zu ärgern! Im Uebrigen aber kannst Du mir glauben, die Sache ist wirklich unbedeutend!"

Sie: „Ich will aber gern jeden Aerger mit Dir teilen, wie ich jede Freude teile! Das ist mein Recht als Deine Gattin!"

So debattierten wir hin und her und schließlich mußte ich, da ich befürchtete, meine Frau würde glauben, ich verberge ihr große geschäftliche Sorgen, den Brief zeigen.

Was ich befürchtete, traf ein: Meine Frau, ängstlich wie eben jede Frau ist, die den Kampf des Lebens, die Neidereien, Verleumdungen und ähnliche Aergernisse noch nicht kennen gelernt hatte, wurde durch den Brief lebhaft erregt; sie glaubte mich in einer Gefahr, die gar nicht vorhanden war. Sie wähnte, ich hätte mich wirklich in der Erregtheit zu Aeußerungen verleiten lassen, wegen deren ich vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden könnte. Und als ich bereits vollkommen beruhigt über die Angelegenheit war, brachte sie Tage voller Angst und Kummer zu und war erst wieder froh, als ich ihr das Entschuldigungsschreiben jenes voreiligen Mannes vorlegen konnte, in welchem er mich flehentlich wegen der durch ein Mißverständnis entstandenen Beschuldigung um Verzeihung bat.

Damals kam mir Gustav Kühne's Gedichtchen „Ein Ehegesetz" in den Sinn:

„Leg nicht auf Deines Weibes Seele,
Was Dir die Welt an Schmerzen giebt,
Und was Du sündigtest, verhehle
Es der, die Dich am reinsten liebt.

Zeig' ihr den Sieg, den Du erstritten,
Gingst mit Dir selber in's Gericht;
Zeig' ihr erst, wenn Du ausgelitten,
Die Narben wohl, die Wunden nicht!

Erhalt' im dunklen Weltgetriebe
Dir eine Seele frei und rein,
Soll ungetrübt im Glanz der Liebe
Dein Born des Glücks beständig sein."

Ich habe seit jenem Vorfall stets, wo es irgend anging, meiner Frau Aergernisse, denen man ja im Kampf des Lebens nur zu leicht ausgesetzt ist, zu verbergen gesucht und habe mich immer darüber betrübt, wenn ihr ohne mein Zuthun derartige Dinge bekannt wurden, die ich ihr hatte verhehlen wollen; denn jedesmal konnte ich bemerken, daß diese Dinge sie mehr betrübten und ängstigten, als es gut und notwendig, und als mich selber, und daß sie mich mit ihrem Kummer ansteckte und ich zuweilen dann auch Gespenster sah, wo keine waren.

Freilich, wo ernstliche Sorgen von weittragender Bedeutung drohen, hat wohl der Mann die Pflicht, seine Frau einzuweihen in diese, damit sie, wenn sie der traurigen Wirklichkeit der Thatsache gegenübersteht, nicht unvorbereitet ist. Der Rückgang des Geschäfts, große geschäftliche Verluste dürfen der Gattin nicht verborgen bleiben. Man darf die Gattin nicht in dem Traum eines sorglosen Daseins dahinleben lassen, wenn ein solches durch die gegebenen Verhältnisse unmöglich erscheint, damit das Erwachen dann nicht um so trüber ist. Es wäre eine durchaus falsche Liebe, wenn der Gatte über seine Verhältnisse hinaus die Gattin die herrlichsten Wohltage durchleben ließe, wenn er nicht der festen Ueberzeugung sein kann, daß er sie ihr dauernd zu bieten vermag. Die Frau muß eingeweiht sein in die materielle Lage des Mannes; diese Offenheit muß sie und kann sie unter allen Umständen verlangen.

In dieser Beziehung kann ein Mangel an Offenheit nur zu verhängnisvoll werden und ist's schon oft geworden. Kann man mit Recht sagen, daß die Verschwendungssucht und der Leichtsinn manchen Weibes schon oft den Mann ruinierte, so kann man, dessen bin ich sicher, ebenso gut, ja vielleicht mit noch mehr Grund behaupten, daß mancher Mann vor dem Ruin bewahrt worden wäre, wenn er bei Zeiten seine Gattin mit Offenheit in seine materiellen Verhältnisse eingeweiht hätte. Die größere Aengstlichkeit und Sorglichkeit des Weibes, die oft in kleinlichen Dingen so peinliche Wirtschaftlichkeit

desselben, hätte mancherlei Gefahren überwunden, die der Mann oftmals gar nicht sah, oft auch nicht sehen wollte.

Kleine und kleinliche Sorgen und Aergernisse soll man sich gegenseitig fern halten, um das Bild nicht zu verkümmern, das man — wenn man sich wirklich liebt — gegenseitig von einander hat. Wüßte manche Frau, wie schlecht sie das Zanken und Schmähen kleidet, sie würde sich zusammennehmen und vor dem Mann, der ja doch immer und vor Allem in ihr die schöne Frau lieben soll, nicht das Dienstmädchen auszanken, sondern sich das auf eine Zeit ersparen — falls es überhaupt notwendig ist — wenn der Mann nicht daheim ist.

Und wie die Frau, so soll auch der Mann in Gegenwart des Wesens, das er am meisten auf der Welt liebt, jede gemeine Regung verbergen, gegen Niemanden sorgfältiger in der Bewahrung schöner Formen auf der Hut sein, also im Grunde genommen gegen Niemanden weniger brutal offen sich erweisen, als gegen die Gattin. Ein rohes Schimpfwort in ihrer Gegenwart, gegen wen es auch immer ausgestoßen sei, wird die Liebe zu ihm mehr schmälern, als es oftmals eine wirkliche Kühle der Frau gegenüber vermag, denn die rechte Frau will eben im Gatten ein Ideal erblicken.

Nun ist man ja freilich geneigt, sich vor denen, die uns am nächsten stehen, am meisten gehen zu lassen. Man belegt sich bekanntlich unter einander viel eher mit Schimpfworten, wenn man sich duzt, als wenn man Sie zu einander zu sagen pflegt. „Du Dummkopf! Du Ochse!" sagt sich viel leichter und schneller als „Sie Dummkopf! Sie Ochse!" Und schon Goethe sagt treffend:

„Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen,
Da merkt man auf, da sucht man seinen Zweck
In ihrer Gunst, damit sie nützen sollen.
Allein bei Freunden läßt man frei sich gehn,
Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt
Sich eine Laune, ungezähmter wirkt
Die Leidenschaft, und so verletzen wir
Am ersten die, die wir am zart'sten lieben."

Was irgend ein Witzbold einmal wohl in scherzhaftem Sinne gesagt hat: „Das Glück vieler Ehen beruhe darauf, daß sich die Gatten nicht näher kennen lernen," kann einen tiefen und schönen Sinn haben.

Die Gleichgiltigkeit vieler Eheleute gegen einander in den späteren Jahren ihrer Ehe hat ihren Grund nicht selten in der Thatsache, daß die Eheleute zu tief gegenseitig in ihr Inneres geblickt und die unausgeglichenen Kanten und Ecken, die ja in jedes Menschen Innern sind, — und sei es der beste unter uns — sehen ließen.

Also Offenheit unter Eheleuten, so weit sie notwendig ist, um das vollkommene Vertrauen des Gatten und der Gattin zu erringen. Ist dieses Vertrauen vorhanden, wird oft ein Mangel an Offenheit in dem angedeuteten Sinne am Platze sein.

## Kluge Frauen.

Von einer klugen Frau erzählt ein Mitarbeiter der „Kölnischen Volkszeitung":

„Es ist mir lieber, Sie machen die Sache mit meinem Manne ab", sagte die Frau und ging ihren Mann zu rufen. Während sie ging, kam mir mit einem Mal zum Bewußtsein, wie klug und dabei echt weiblich diese Frau, die ich lange flüchtig kannte, handelte. Sie hatten ein größeres Geschäft, in dem Mann und Frau thätig waren. Es war unschwer zu erkennen, daß die Frau die geistige Kraft im Geschäftsbetriebe war, daß sie, besser als der Mann die Sache verstand. Trotzdem trat sie, wo es sich um eine Entscheidung von nur einiger Bedeutung handelte, stets bescheiden zurück und überließ es dem Manne oder veranlaßte ihn vielmehr, diese zu treffen. Er war ein ziemlich unbedeutender Mensch mit einem unverkennbaren Hang zur Bequemlichkeit. Mit großem Geschick verstand es die Frau, seine Mängel der Welt gegenüber zu verdecken, während sie anderseits ihn durch ihre kluge Handlungsweise zwang, diese zu bekämpfen und ihn in seiner Selbstachtung bestärkte. Wenn man selbst glauben mochte, daß es Stolz sei, der sie ihren Gatten den Menschen gegenüber im vorteilhaftesten Lichte erscheinen lassen wollte, so mußte man doch zugeben, daß nur große Liebe und Geduld es vermochten, mit beharrlicher Ausdauer sich selbst hintanzusetzen und immer wieder von neuem ihre bessere Intelligenz dem Manne zuliebe zu verleugnen. Der Mann kannte wohl die geistige Ueberlegenheit seiner Frau; da ihm diese aber nie in unangenehmer Weise fühlbar geworden, verehrte er die Frau um ihres Verstandes willen umsomehr, hätte sich ihr vielleicht willig untergeordnet, wenn sie nicht mit ebenso viel Takt als Klugheit ihn in der ihm gebührenden Ueberordnung gehalten hätte. So wurde diese Ehe, die bei der Veranlagung des Mannes unter ungünstigen Vorbedingungen geschlossen worden, durch die Klugheit der Frau zu einer selten glücklichen."

Das ist ein Bild, in das man sich mit vollem Behagen versenkt, an dem man immer neue und diskrete Schönheiten entdeckt. Wie wird es diese Frau als Mutter verstehen, den Kindern den Vater nahe zu bringen und sie mit derjenigen Hochachtung und Liebe für ihn zu erfüllen, mit welcher sie ihn betrachtet und umgeben wissen will von Jedermann. Sie versteht es, häusliche Blumen und Früchte zu ziehen auf dem selben Boden, den Andere als steiniges und unfruchtbares Erdreich verfluchen, weil er als hoffnungslos aufgegeben werden müsse. Die kluge Frau dieser Art ist eine pädagogische Künstlerin, auch wenn sie nur über geringes Schulwissen verfügt, eine Künstlerin, von welcher manche Schulgröße lernen könnte. Verstände es der Lehrer, das Können seines Schülers so unvermerkt und unwiderstehlich hervorzulocken und sein Selbstvertrauen zu wecken und zu befestigen, dem tastenden und suchenden Geist die rechte Türe aufzuthun — wir hätten manches Genie zu verzeichnen, das jetzt, weil in der Entwicklung nicht mit der Herde Schritt haltend, unbesehen zu den Schwachbegabten gezählt wird.

Um wieder auf die kluge Frau zurückzukommen, so ist sie leider keine alltägliche Erscheinung, sondern man hat mehr Gelegenheit, solche anzutreffen, die sich ihrem Manne gegenüber überheben, wenn sie an gesellschaftlicher Bildung, an Schulwissen oder an Besitz sich über ihm fühlen. Wie peinlich bemüht es aber zu hören, wenn es heißt: „Geh, das verstehst Du nicht, laß mich machen, ich will nicht blamiert sein!"

Wie abstoßend wirkt es, wenn die Frau gewohnheitsgemäß sagt: „Ich mache es so (oder anders)!" „Ich kaufe", oder „Ich baue mein Haus", „mein Geschäft", mein Geld u. s. w. Doppelt abstoßend wirkt es, wenn solche Reden vor den Kindern geführt werden, denn diese merken es sofort, wenn der Vater von der Mutter als Null behandelt wird. Wüßte eine solche Frau, wie sehr sie ihrer Würde sich entkleidet, wenn sie Besuchern gegenüber das große Wort führt, währenddem es dem Gast darum zu thun ist, des Hausherrn Meinung zu hören, mit ihm sich zu unterhalten, sie müßte sich beschämt zurückziehen und möchte dem Gast nicht wieder unter die Augen treten.

Eine kluge Frau kann das Produkt sorgfältiger mütterlicher Erziehung sein, doch gibt es auch Frauen, die aus natürlicher Begabung mit so feinem Taktgefühl ausgerüstet sind, daß sie in jeder Lebenslage stets das Richtige thun und ohne besonderes Studium ein Jedes so zu nehmen verstehen, wie es für ihn am besten und am wohlthätigsten ist. Von einer derart klugen Frau darf man mit Recht sagen, sie sei des Mannes bessere Hälfte.

## Freie Schweizer!

An unsere Jugend.

„Freiheit die ich meine,
Die mein Herz erfüllt,
Komm mit Deinem Scheine,
Süßes Engelsbild."

Oft habt ihr gewiß schon dies Lied gesungen und mit Stolz und Freude empfunden, daß ihr die Söhne und Töchter eines freien Volkes seid. Und ihr meint vielleicht: Andere Völker mögen Grund genug haben, zur Freiheit zu beten, daß sie doch endlich kommen möge — in der Schweiz sei sie ja längst eingekehrt, der Tell habe sie gebracht und niemand könne sie mehr rauben. Und ihr meint, ein freies Volk sei eben ein Volk, das aus seiner eigenen Mitte heraus seine Regierung wähle — und damit sei's genug.

Ich sage euch: Aufbrausen würde der Tell, wenn er das hörte. Denn er verjagte die Tyrannen nicht, damit ihr besser schlafen könntet. Er gab euch ein Beispiel, auf daß ihr entzündet würdet von unstillbarer Liebe zur Freiheit und sein Werk zu vollenden begehret in eurem inwendigen Menschen, nachdem er euch die äußere Freiheit gebracht. Was hilft es euch, daß auf den Burgen keine Landvögte mehr lauern, wenn in euerm Innern desto mehr Tyrannen sitzen und regieren: Launen, Leidenschaften und üble Gewohnheiten, die eure besten Entschlüsse in ein Zwing-Uri einsperren und gefangen halten, sowie der Geßler einst gerade die besten Männer einsperren ließ? Ist das ein freier Schweizer, der ein Sklave seines Zornes ist, oder der seinem Magen Frohndienste leisten oder seinem Durst jeden Wunsch an den Augen ablesen muß — und ist das eine freie Schweizerin, die jedem kleinen Kopfweh untertan ist, oder von der Eitelkeit so beherrscht wird, daß sie bei allem und jedem nur daran denkt, was wohl die Leute dazu sagen? — Und glaubt ihr, ein Volk könne ein wahrhaft freies Volk sein und bleiben, wenn es aus lauter unfreien Menschen besteht? Nein, auch der einzelne Mensch muß dafür sorgen, daß er nicht von Tyrannen regiert wird in seinem Innern — sonst wird es ihm auch bald gleichgültig werden, ob im Vaterlande Freiheit herrscht oder ungerechte Gewalt. Und je mehr der einzelne Mensch Herr geworden ist über sich selbst, um so weniger Gesetze und Polizei braucht man im Lande, und Fremde, die dann in ein solches Land kommen, sagen bewundernd: „O Atem der Freiheit — beglückender Hauch!"

Heute möchte ich euch zum Kampf aufrufen gegen einen der gefährlichsten Landvögte, die sich im Innern des Menschen ihr Zwing-Uri bauen: das ist der Alkohol, den so viele in Bier, Wein und Branntwein tagtäglich in sich aufnehmen als vermeintlichen Freund und Tröster, während er in Wirklichkeit nur Verderben stiftet. Selbst der schlimmste Feind kann uns nicht unser Bestes, unser Innerstes nehmen: unser Gewissen — gerade darauf aber geht der Alkohol aus: Er lähmt unsere Gesinnung, er fesselt unsere Vernunft, damit dann unsere schlechten Triebe mit uns machen können, was sie wollen. Daß die Beine des Trinkers taumeln und dem Geist nicht mehr gehorchen — das ist wohl das Auffälligste, aber noch lange nicht das Schlimmste bei der Wirkung des Alkohols — es ist sozusagen nur das äußere Signal, daß der König Geist nun gefesselt und betäubt ist, und daß die Knechte jetzt thun, was sie wollen. Besinnungslose Worte werden nun gesprochen und besinnungslose Handlungen gethan und nachher hat der Mensch das Gefühl: all das habe nicht er gethan und geredet, sondern ein ganz anderer. Landvogt Alkohol heißt dieser andere und reibt sich vergnügt die Hände, wenn er alles überblickt, was unter seinem Einfluß, in seinem Auftrage gethan wird. Wenn ihr euch nun vorstellt, wie viel freie Schweizer noch von diesem Landvogt kommandiert werden und ihm gewohnheitsmäßig ihren Tribut entrichten — drängt es euch da nicht zu einem neuen Rütlischwur, um die Burg „Zwing-Alkohol" zu stürmen?

Ihr werdet sagen: Ja, gewiß gern, aber wir sind doch noch zu jung für solche Kriegführung! Da sage ich euch aber: „Nein: Zwing-Alkohol kann nur von der Jugend gestürmt werden. Warum? Weil vor dem Alkohol nur der wirklich gefeit ist, der in der Jugend lernte, Herr zu bleiben über sich selbst, seine Neigungen und Abneigungen zu meistern. Sowie der tapfere Tellenknabe die Angst vor dem tötlichen Pfeil bezwang, so bezwingt ihr jetzt die Gelüste, die euch einmal unfrei machen könnten. Viele von denen, die später dem Alkohol verfallen sind, haben in der Jugend auch mit Abscheu auf einen taumelnden Trinker gesehen und gedacht: „Wie kann sich ein Mensch nur so erniedrigen!" Aber der Abscheu vor den Folgen hilft allein noch nicht, wenn Zunge und Gaumen das prickelnde Getränk kosten und jenen verführerischen Wunsch nach Wiederholung und immer neuer Wiederholung erzeugen, der den Alkohol so gefährlich macht. Da bleibt nur der Mensch frei, der seinen Gaumen und seine Zunge frühzeitig daran gewöhnt hat, aufs Wort gehorsam zu sein und dessen Freiheitsdurst größer ist als der größte Bierdurst des größten Trinkers.

Darum schlage ich euch vor, benützt eure Jugendkraft, um täglich einmal eurem Körper zu zeigen, wer Herr im Hause ist — nehmt ihm öfter einmal eine süße Speise vor der Nase weg, wenn ihm schon das Wasser im Munde zusammenläuft, verbeißt nicht nur einen heftigen Schmerz, sondern auch ein Geheimnis, das euch anvertraut ist oder ein loses Wort, das euch über die Lippen will, und endlich: Versucht es, den Zornkoller zu beherrschen oder probiert es einmal, ein scheinbar unwiderstehliches Lachen zu verkneifen. Wer die Freude und den Stolz solcher Selbstüberwindung einmal kennen gelernt hat, der ist zum unverwundbaren Ritter geworden im Kampf gegen den Alkohol, diesen Zerstörer der Herrschaft über sich selbst.

Gewiß ist die Selbstbeherrschung noch nicht das Allerhöchste im Leben. Die Liebe ist das höchste Gut, die Nächstenliebe, die sich unter anderm auch darin kundgibt, daß man seinen Brüdern durch das Beispiel zeigt, wie gut sich von Jugend auf ganz ohne die gefährlichen geistigen Getränke leben läßt. Das erste Hilfsmittel der Liebe aber ist die Selbstbeherrschung. Wie viel Hartes, Verletzendes wird nur aus Uebereilung, aus Mangel an Besinnung gesagt! „O, hätte ich doch nicht . . . ." sagt man nachher. Darum ist die Selbstbeherrschung dazu da, uns zu helfen, daß wir immer unserm besten, tiefsten Selbst treu zu bleiben vermögen. Das können wir nur, wenn das niedere Selbst gelernt hat zu dienen und zu gehorchen, und wenn die rohen Triebe niemals durch den Alkohol entfesselt werden.

Darum entzündet kräftige Liebe zur Selbstbezwingung in euch und euresgleichen. Dadurch kämpft ihr am sichersten auch gegen den Tyrannen Alkohol. Sammelt Gleichgesinnte um euch, Ritter der Freiheit — und vergeßt nicht, daß die erste schwere Probe, die jedem solchem Ritter gestellt wird, das Gelächter der Unfreien ist, die ihn Duckmäuser und Wasservogel nennen, um dadurch ihrer eigenen Schwäche ein Heldenmäntelchen umzuhängen. Erst wer diese Probe bestanden, wer sich da nicht feige duckt, sondern fest auf seinem Willen beharrt, der ist des Ritterschlags würdig — und nur er verdient den Ehrennamen des „freien Schweizers". Wer aber ein Sklave fremden Gelächters ist, für den haben Wilhelm Tell und alle andern Helden der Freiheit umsonst gelebt.

„Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt!" Ja, redet und singet und schreibet nicht nur von der Freiheit, sondern laßt euer Herz ganz von ihr erfüllen, damit all euer Thun und Reden wahrhaft frei werde — das heißt: immer aus eurer stillsten Besonnenheit und eurer tiefsten Liebe komme!

(Dr. F. W. Foerster)

# Sprechsaal.

## Fragen.

**In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.**

**Frage 9277:** Könnte mir unter den werten Lesern jemand einen Rat geben, der in mein Schicksal einen kleinen Lichtblick bringen könnte? Ich habe vor zirka fünf Jahren aus wirklicher Liebe geheiratet. Es stellte sich aber bald heraus, daß die wahre Liebe nur auf meiner Seite sein könne. Mein Mann war von Anfang an recht nörgelig; wegen jeder Kleinigkeit konnte er mir Vorwürfe machen. Wegen einem Geschirrlappen kann er ganz aufgeregt werden, wenn er nicht just am rechten Ort hängt. Ueberhaupt findet er nie ein freundliches Wort, was mich oft schon bitter kränkte. Diese Wortkargheit in guten Stunden und die steten, oft so ungerechten Rügen brachten mich ganz um meinen früheren Frohsinn. Ich hoffte seiner Zeit, daß, wenn einmal Kinder da seien, sein Sinn etwas abgelenkt sein werde, aber es ist leider eher schlimmer geworden, weil eben Kinder oft eine Unordnung machen, wenn möglich noch schnell vor Papas Heimkehr. Dann ist es mit dem Frohsinn bei Tisch wieder vorbei bei dem gereizten mürrischen Wesen des ersehnten Papas. Nun er gar wegen Kleinigkeiten oft grob und brutal wird und sich sogar an Gegenständen vergreift, und wenn mir ein Mißgeschick passiert, mich nicht lang genug beschimpfen und meine Dummheit hervorheben kann, wird mir gar bange vor der Zukunft. Meine werten Mitleser dürfen mir glauben, daß ich schon alles Mögliche versucht habe, um uns den Frieden zu erhalten. Ich gebe mir alle Mühe, durch größte Ordnung und Achtsamkeit auf seine Wünsche jedem Aerger auszuweichen. Ich verheimliche ihm Dinge, die ihn verdrießen könnten; ich habe seine Stimmung zu einem ganzen Studium gemacht und an herzlichen Bitten um seine Nachsicht hat es auch nicht gefehlt. Kann man nun verurteilen, wenn ich bedrückt und mutlos in die Zukunft schaue, wo ich doch einsehen muß, daß es nie besser sein wird und daß unter dem beständigen Druck der Verhältnisse auch meine Liebe und Achtung ausgerottet werden wird? Zur Entlastung der Haushaltungskosten habe ich immer mein Bestes gethan. Ich besorge die Haushaltungsarbeiten, mache meine und der Kinder Kleider selbst und betreibe nebst dem einen kleinen Nebenverdienst. Wenn ich nur irgendwie eine auskömmliche Existenz fände, so würde ich mit tausend Freuden jede Arbeit thun, um die Sorge für unsere zwei Kinder auf mich zu nehmen und den Mann sich selber wieder zurückzugeben. Mein Gemüt leidet schwer unter diesen Verhältnissen. Für einen eventuellen guten Rat dankt zum Voraus herzlich Eine Mutlose.

**Frage 9278:** Sind die Handarbeiten, mit denen man übungsgemäß auf Weihnachten seine Angehörigen und Freunde zu erfreuen denkt, den Beschenkten (speziell denen vom männlichen Geschlecht), wirklich ein Greuel? Warum wird dies nicht offen und rechtzeitig bekannt, wenn es der Fall ist? Mit welcher Art von Geschenken ist man jüngeren und älteren Männern unter allen Umständen willkommen? Hierüber ersucht um baldige Wegleitung Eine eifrige Leserin.

**Frage 9279:** Wie denken die Leser und Leserinnen dieses Blattes über die Idee des genossenschaftlichen Haushaltungsbetriebes? Dieser neuzeitliche Gedanke hat ja vom wirtschaftlichen Standpunkt aus Vieles für sich und doch kann ich mich dafür absolut nicht erwärmen. Ich würde mein Bestes thun, um meinem Mann eine wirklich traute Häuslichkeit zu schaffen durch Berücksichtigung aller seiner Liebhabereien und Wünsche. Die Mittags- und Abendstunden müßten für ihn und für mich ein Ruhepunkt, eine Erholung sein. Wie wollte ich ihn erheitern, wenn er Verdrießlichkeiten gehabt hätte im Beruf. Und wenn erst Kinder da wären, wie müßte er ihre Lieblichkeit genießen können! Wie würde ich die kleinen bildsamen Wesen unverkürzt seinem erzieherischen Einfluß unterstellen, damit sie die Träger seiner Tugenden würden? Wie würde ich mich mühen mit Hingabe aller meiner Kraft, die Kleinen körperlich und geistig zu fördern, damit er stolz sein könnte auf seine Nachkommen. Und das Bewußtsein, am Glück meines Mannes zu arbeiten, zu demselben notwendig zu sein, das wäre mein Himmel auf der Erde. Im genossenschaftlichen Haushalt wäre das alles doch nicht möglich. In der genossenschaftlichen Küche fällt das Individualisieren, fällt das Berücksichtigen persönlicher Wünsche weg und ein trauliches Sichangehören, ein persönlicher Gedankenaustausch ist nicht möglich. Und die Kinder, die soll man, wenn sie geboren sind, in der genossenschaftlichen Krippe verpflegen, im gemeinsamen Kindergarten beaufsichtigen, kurz sie dem Staat resp. der Genossenschaft zur Erziehung überlassen. Gibt es Frauen, gibt es Mütter, die sich mit solchen Zukunftsbildern befreunden können, die sich ein solches „Glück" aufbauen möchten? Könnte eine Frau sich für einen Mann begeistern, der eine solche Auffassung ihrer Frauen- und Mutterpflichten von ihr verlangte? Und sind wirklich alle Männer ohne Ausnahme so „großdenkend", daß sie es als ein Glück betrachten, wenn sie die Familienfreuden der Genossenschaft abtreten, sich ihrer persönlichen Pflichten durch einen bestimmten Geldbeitrag entledigen können? Ist das Vatergefühl eine bloß so oberflächliche Empfindung? Wenn ja, so werden tausende von Frauen durch die Ehe bitter enttäuscht werden, so bleiben tausende von Mädchen besser ledig und finden sich in Berücksichtigung ihrer Eigenart mit dem Leben ab. Um gütige Meinungsäußerungen bittet Eine Rückständige.

## Antworten.

**Auf Frage 9265:** Brätbraten speziell als kalter Aufschnitt: 1 Pfund gutes Brät, 1 Ei, 1 guter Eßlöffel voll Mehl, 1 Zwiebel, etwas Peterslie, 1 großes Stück frische Butter (für zirka 20—25 Rappen). Die feingeschnittene Zwiebel und die Peterslie werden in der Butter leicht gedämpft, dann mit dem Mehl und dem Ei gut unter das Brät verrührt, gibt das Nötige an Salz und Pfeffer dazu, formt die Masse schön, nicht zu dick, dreht selbe in gestoßenem Brot um und gibt sie in die heiße Butter in der Pfanne. Als Zuthaten 1 Rübe, 1 Zwiebel. Zum Ablöschen genügt warmes Wasser. Dieser Braten wird eine gute Stunde bei schwachem Feuer gebraten, er muß jedoch viel mit der Sauce begossen werden. Die Masse hält gut zusammen, darf jedoch nur ein Mal gekehrt werden in der Pfanne.

**Auf Frage 9265:** Hier zwei sehr gute Rezepte, mit denen Sie Ehre einlegen werden, ohne dabei Ihren Geldbeutel sehr zu belasten: 3 Kalbsfüße, 2 Oehrle, 2 Schnörrle und 1 Schweinsfuß, wenn möglich einige Tage gebeizt, werden zusammen in Wasser gesotten, zirka 4 Stunden lang, bis alles so weich ist, daß es von den Knochen fällt. Das Wasser muß drüber zusammengehen, erst wenn alles kocht, kommt Salz (nicht zu viel), 2 kleine Zwiebeln, gespickt mit 3—4 Gewürznelken, 1—2 gelbe Rüben (sog. Pfälzer), 1 Sellerieknolle und 2 Lauchstengel dazu. Das Fleisch wird, so bald es weich ist, in längliche, schmale Streifen geschnitten und sorgfältig von jeglichen Knochensplittern befreit. Die Brühe wird extra geschüttet und in einer großen Schüssel 24 Stunden kalt gestellt, jedoch vorher durchpassiert; das zerschnittene Fleisch kommt ebenfalls in die Kälte und wird lagenweise, abwechselnd mit fein geriebenem Salz und gutem Weinessig bestebt und beträufelt. Nach Verfluß von 24 Stunden kommt die nunmehr erstarrte Brühe, nachdem sie mit dem Messer von allem Fett befreit worden, in eine Messingpfanne, woselbst man sie zusammen mit einer Flasche guten alten Weißweines und dem Saft einer Zitrone zirka 5 Minuten kochen läßt. Erst hernach kommt das Fleisch hinein und wird alles zusammen noch bis zum Kochen erhitzt. Inzwischen werden die vorbestimmten tiefen Schüsseln, die man mit dieser Masse füllen möchte (hübsche Formen sind natürlich vorzuziehen) 1—2 Stunden in kaltes Wasser gelegt und ohne sie abzutrocknen, gefüllt. Wer auf das Aussehen auch etwas gibt, mag den Boden der Schüsseln, bevor man solche füllt, hübsch garnieren. Ich nehme dazu kalten Aufschnitt, auch Schinken, den ich mit kleinen Formen (wie zu Quittenpastete) ausstehe. Verwende ebenfalls kleine Scheibchen von gelben und roten Rüben (Randen), ebenso Cornichonstückchen und eingemachte Pilze. Der Preßkopf schmeckt etwas pikant, viel besser als sonst. Stürzt man nun vor Gebrauch diese Schüsseln, so sieht die sternförmige Garnierung wunderhübsch aus, bei einiger Uebung gelingt das Einschöpfen der Brühe, ohne daß etwas verschoben wird. Diese Portion gibt sehr reichlich 10 Mahlzeiten, besonders weil noch etwas kalter Braten nebenher gereicht werden muß.

Zum kalt aufschneiden eignet sich folgendes Rezept: Harlekinfleisch: Ein 4 Pfund schweres Rinderschwanzstück klopft man gut und spickt es recht bunt mit Folgendem: halbfingerdicke Speckstreifen, ebenso von gekochter Pöckelzunge, gelben Rüben, grünen Essiggurken (Pfälzer), roten Rüben (Randen) und kaltem Aufschnitt. Man sticht mit einem spitzen Messer Löcher ins Fleisch (ganz durch) und schiebt die Sachen (vorher in Salz umgedreht) hinein. Nun reibt man das Fleisch mit Salz und wenig Pfeffer leicht ein und umwindet es recht gut mit starkem Garn, damit nichts herausfällt. In einer Kasserolle mit festschließendem Deckel wird Butter gebräunt, sodann gibt man das Fleisch hinein, samt einer Lage Zwiebel und Zitronenscheiben und 1 Lorbeerblatt, übergießt es mit recht kräftiger Fleisch- oder Knochenbrühe, deckt fest zu und schiebt es in den Ofen. Es muß 6—7 Stunden langsam ziehen, jedoch nicht kochen, am besten schiebt man es nach dem Heizen in den Ofen. Nachher wird das Fleisch sorgfältig herausgenommen und zum Kalten gestellt. Die Brühe wird entfettet und mit ½ Glas Wein und etwas Essig bis zur Galerte eingekocht. Zum Tisch schneidet man das Fleisch in dünne quere Scheiben, von denen jede mit einem Stückchen Galerte belegt wird. Die Schüssel sieht nicht nur hübsch aus, sondern das Fleisch enthält noch seine ganze Kraft und gibt gut aus. Wollen Sie sich nicht mit billigem Kuchen helfen? Jetzt bei diesen teuren Fleischpreisen befinde ich mich sehr gut dabei und diese sind, bei jungen Leuten besonders, immer willkommen. Ich stehe gerne mit guten und billigen Rezepten zu Diensten, da es hier zu viel Platz beanspruchen würde, brieflich, Adresse bei der Redaktion. H. D.

**Auf Frage 9266:** Ihre Erfahrung beruht allerdings auf Richtigkeit, denn es ist ein großer Unterschied in der Bissigkeit der Mücken, ob sie in einer wasser- und speziell sumpfreichen Gegend um uns herumsummen oder auf trockenem Land. Der Umstand trägt jedoch zur Bösartigkeit ebensoviel bei, daß an vielen Orten dicht unter den Fenstern Bäume stehen, welche mit ihren Aesten gleichsam ein Schutzdach bilden für das Ungeziefer, tagsüber. Sicher ist, daß dort, wo häufig Durchzug gemacht wird, sich wenige von den unliebsamen Gästen nachts vorfinden. H. D.

**Auf Frage 9267:** Das sogenannte „Jahrhundert des Kindes" hat mir auch schon verschiedene Lächeln abgenötigt, weil es einseitig, nur Ansprüche stellt, ohne gleichzeitig den Weg zu den Möglichkeiten zu weisen, diese Anforderungen auch wirklich erfüllen zu können, in mehr als einer Hinsicht. Ihre Frage möchte ich mit einer Gegenfrage beantworten: Thun wir unsern Kindern etwas Gutes, wenn wir sie blastert werden lassen? Wenn wir ihnen gleichsam mit eisernem Tor das Paradies der Kindheit verschließen, die kindlichen Freuden, die Genügsamkeit? Was böte ihnen das Leben jemals so Köstliches, das die Erinnerung an eine fröhliche Kinderzeit aufwöge? Was wir heute mit Gewalt pflanzen wollen, sind keine Kinder mehr, sind unreife Erwachsene, denen das spätere Leben unbedingt schal und öde vorkommen muß, weil es niemals diese künstlich gesteigerten Erwartungen erfüllen kann. H. D.

**Auf Frage 9268:** Von Erfahrenen auf diesem Gebiet lautet das Urteil fast einstimmig dahingehend, daß ein Gasherd unendlich viel Annehmlichkeiten biete, besonders da, wo kein Mädchen vorhanden, daß derselbe für eine kleine Haushaltung auch billiger sei, für eine größere jedoch Kohlen vorzuziehen seien, aus ökonomischen Gründen. Uebrigens sind die Gaspreise in den verschiedenen Städten sehr verschieden. H. D.

**Auf Frage 9270:** Ich würde das Selbstverständliche und Natürliche thun und die Heimkehr des Gatten erwarten, umsomehr, wenn tagsüber sich kein Viertelstündchen findet, wo die Gattin mit dem Gatten ein vertrautes Wort sprechen kann. Sie werden dann selber beurteilen können, ob dies dem Gatten genehm ist und warum eventuell nicht. Eine Frau mit „Merks" wird in kurzer Zeit das Richtige ausfinden. M.

**Auf Frage 9270:** Als ich vor der Hochzeit stand, hat meine Pflegemutter diese Frage ohne mein Wissen mit meinem Verlobten geregelt. Ich habe mich dabei sehr gut befunden und bin ihr für ihre Fürsorge heute nach Jahren noch dankbar. Mein Mann wählte eine Wohnung, die außer der Abschlußtüre des Korridors ein kleines Zimmer hatte, dessen eine Türe in das Badezimmer mündete. Dieses Außenzimmer war als Schlafraum möbliert und mein Mann benutzte es, wenn er später aus der Gesellschaft heim kam. Tabak- und Kneipendunst sollte nicht in unser Schlafzimmer kommen. Es war ausgemacht, daß ich bis 11 Uhr aufbleibe. Kam er bis zu dieser Zeit nicht, so legte ich mich ruhig zu Bette, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß sein Schlafzimmer in Ordnung war. Er benutzte dieses Zimmer auch, wenn er am Morgen mit dem Frühzug verreiste oder mit dem Nachtzuge heimkam. Dafür schenkte er aber die Mittagsstunden von 12—2 Uhr ausschließlich mir und den Kindern, auch das Nachtessen vereinigte uns in gemütlicher Weise. Besuchten wir zusammen eine gesellschaftliche Veranstaltung, so gingen wir auch zusammen heim und er blieb daheim. Wie wohlthätig diese Einrichtung in mehr als einer Beziehung war, das lernte ich erst im Laufe der Zeit verstehen. Ich glaube auch, daß diese Einrichtung von jeder Frau als eine ideale müßte empfunden werden. O. K. in Z.

**Auf Frage 9270:** Der Charakter und die Anschauung des Mannes wird hier maßgebend sein. Manch einem ist es sehr unbequem, wenn die Frau sein Heimkommen aus den gesellschaftlichen Zusammenkünften erwartet, sei es nun, daß der Frau die volle Nachtruhe gewahrt werden will, oder sei es, daß der Mann für seine nächtliche Stimmung nicht bürgen kann und sich aus diesem Grund vor der Frau keine Blöße geben will. Niemand kann in dieser Sache allgemein gültigen Rat geben. Personen und Verhältnisse sind für das Verhalten ausschlaggebend. X.

**Auf Frage 9270:** Es ist zu befürchten, daß Ihr Mann, wenn er Nachts zwölf Uhr heimkommt, sehr wenig aufgelegt sein wird zu einem gemütlichen Plauderstündchen; wahrscheinlich wird es besser herauskommen, wenn Sie ruhig zu Bette gehen und die intimeren Besprechungen auf eine sich darbietende Gelegenheit im Laufe des Tages verlegen. Das ist gewiß kein idealer Zustand, aber dazu hat die Vereinsmeierei und das Wirtshaussitzen auch viele verheirateten Männer gebracht. Fr. M. in B.

**Auf Frage 9271:** Dudens orthographisches Wörterbuch gilt für die Schweiz als die oberste Autorität für alle solche Fragen. Fr. M. in B.

**Auf Frage 9271:** Nach meinem Wissen heißt es: Das Telephon, das Thermometer, das Barometer, das Spital. Diese Schreibart ist mir wenigstens noch nirgends gerügt worden. Ein Korrespondent.

**Auf Frage 9272:** Die leichten, süßen Biere, welche unsere Voreltern als Hausgetränk selber bereiteten, werden hergestellt, indem man aus gekeimter Gerste (Malz) einen wässerigen Auszug macht und diesen einer leichten Gährung unterwirft. Nähere Anweisungen

müßte Ihnen ein Brauer geben, wenn Sie nicht vorziehen, das Getränk sich durch den Fachmann selber herstellen zu lassen. X.

**Auf Frage 9273:** „Dekatie-Wolle" wird für die gesuchten Eigenschaften sehr empfohlen. Ein jedes größere Wollwarengeschäft wird Ihnen das Gewünschte liefern können. G.

**Auf Frage 9274:** Man geht nicht zu einem Wucherer, der unerfahrene Leute vollends aussaugen wird, sondern sofort zu einer nicht allzugroßen Bank. Kann man die Bank von der Kreditwürdigkeit des Geschäftes überzeugen, so wird es keine Schwierigkeit haben, dieselbe zur Gewährung eines Kredites zu bewegen; kann man auf diese Weise kein Geld bekommen, so verzichte man lieber auf die Vergrößerung des Geschäftes, bis dasselbe selbst genug verdient hat. Es ist eine böse Plage, mit fremdem Geld zu arbeiten. Fr. M. in B.

**Auf Frage 9274:** In großen Städten bestehen Hülfsgesellschaften, die in gewissen Fällen Geld vermitteln, doch muß der Nachweis der absoluten Sicherheit und der Rentabilität geleistet werden können. Wenn große Zinsen offeriert und volle Sicherheit geleistet werden kann, so genügt ein Inserat in einem großen Tagesblatt, um Anfragen zu erhalten. Unter den nämlichen Vorbedingungen verschaffen Ihnen auch Agenten Geld; aber an der handgreiflichen Sicherheit fehlt es in der Regel. Ein erfahrener Leser.

**Auf Frage 9275:** Lassen Sie das Mädchen sofort beide Arme in die Höhe recken und lassen Sie es in dieser Stellung ein halbes Glas Wasser trinken. In der Regel genügen ein paar Schlücke schon, um Ruhe zu bekommen. Schwester Adelheid.

**Auf Frage 9275:** Ein kräftiges Aufriechen von Salmiakgeist läßt das Schluckſen aufhören.

Eine Leserin.

**Auf Frage 9275:** Eine 13jährige Tochter ist denklich noch nicht geschnürt! Das Leiden muß also wohl von etwas Anderem kommen und wichtig genug, um vom Arzte genau untersucht zu werden. Ein Eierlöffelchen voll zerstoßenen Zucker, in den Rachen gestreut, pflegt übrigens durch die mechanische Reizung das Schluckſen zu verhindern. Fr. M. in B.

**Auf Frage 9275:** Das Schluckſen ist ein Nervenreiz, dem medizinisch nicht beizukommen ist. Ein ganz sicher und prompt wirkendes Mittel ist nachfolgendes: Das vom Schluckſen Geplagte stelle sich mit schlaff herabhängenden Armen hin und lasse sich von einer anderen Person ein halbes Glas ziemlich heißes Wasser zu trinken geben, ohne sich zu rühren. Der Erfolg wird sich sofort einstellen. X.

**Auf Frage 9276:** Es gibt verschiedene Systeme von Petrol-Heizöfen, von denen die Fabrikanten behaupten, daß sie absolut keinen üblen Geruch verbreiten. Ganz sicher ist aber, daß alle, also auch die besten, die gute Luft im Zimmer verzehren. Sie passen daher absolut nicht zur nachhaltigen Beheizung von Wohnräumen. Dagegen können sie ganz gut Verwendung finden, um am Morgen beim Aufstehen und Nachts beim Schlafengehen das Zimmer für kurze Zeit zu temperieren. Das Fenster muß aber zum Schlafen geöffnet werden. X.

**Auf Frage 9276:** Die Petrolöfen werden immer mehr verbessert, und sie riechen jetzt nur noch sehr wenig. Die Hauptsache ist, daß man prima Petroleum bekommt und daß der Ofen sehr genau, sorgfältig und reinlich in Stand gehalten wird. Selbstverständlich zündet man den Petrolofen außerhalb des Zimmers an und löscht ihn auch außerhalb des Zimmers aus. Fr. M. in B.

# Feuilleton.

## „Clarissa".

Roman von E. D.

(Fortsetzung.)

In diesem Moment fuhr sein Wagen an einem im Bau begriffenen Hause vorbei, das mit Planken umgeben war, auf welchen die vielfarbigen Zettel der Theater und sonstiger Vergnügungsetablissements prangten. Adrien ließ halten, stieg aus, und sein Blick durchflog den Zettel der „Comedie Frangaise"; unter den Namen der Darsteller suchte er denjenigen von Georgette Harris, er fand ihn nicht.

Die Abwesenheit dieses Namens hatte in Wirklichkeit nichts Beunruhigendes an sich, denn bei einem so großen Theater wie die „Comedie" pflegt kein Schauspieler allabendlich aufzutreten. Dennoch durchzuckte ihn ein gewaltiger Schrecken, eine trübe Vorahnung, die ihm das Herz bedrückte. Ohne nachzudenken, unempfindlich für die Reize des herrlichen Frühlingstages, den das leuchtende Sonnengold verklärte, indem es auf die Häuser, die Straßen, die Spaziergänger seinen freundlichen Schimmer warf, setzte er seinen Weg fort, bis er zur Wohnung Georgettes gelangte.

Ein Mann, in dem er den Portier erkannte, lehnte in nachlässiger Haltung am Haustor. Er erkundigte sich bei demselben nach Georgette.

„Hier wohnte sie, im dritten Stock," erhielt er zur Antwort, aber Madame Harris wird Sie nicht empfangen, mein Herr! Sie kann es nicht, die arme Frau; sie ist tot."

„Tot!" murmelte der junge Mann und von einem plötzlichen Schwindel ergriffen, mußte er sich an die Mauer stützen. „Tot! Seit wann?"

„Seit gestern Abend, sieben Uhr."

„In dem Augenblicke, da ich ankam," dachte Adrien schmerzlich bewegt, den diese Mitteilung, obwohl er sie vorausgeahnt, zu Boden schmetterte.

„Und das Kind?" fragte er weiter.

„Das Kind ist oben, mein Herr. Eine dieser Damen vom Theater wollte es entfernen, mit sich nehmen. Aber Fräulein Clarissa hat sich über die Leiche der Mutter geworfen und geweint und gefleht, sie nicht von ihr zu trennen. Man mußte ihr nachgeben, was sollte man machen? Jetzt jammert sie noch immer, die Arme. Es zerreißt einem das Herz."

Adrien hatte genug gehört, um zu wissen, was ihm die Pflicht gebot. Langsam und schweren Herzens erklomm er die Treppe und trat in die Wohnung ein. Zwei junge Damen, Freundinnen Georgettes und gleich ihr Kolleginnen, Mitglieder des „Theatre Frangaise", saßen im Salon, müde, übernächtig, mit vom Weinen geröteten Augen.

Adrien nannte ihnen seinen Namen.

„Ach mein Herr, Sie kommen zu spät," sagte die Eine, „die arme Georgette hat nicht aufgehört, nach Ihnen zu verlangen. Mit Ihrem Namen auf den Lippen hat sie ihren letzten Seufzer ausgehaucht. In ihrer kurzen Agonie rief sie ununterbrochen nach Ihnen. Ihnen wollte sie ihr Kind anvertrauen, das hat sie immer und immer wieder in ihren Delirien wiederholt. Von Ihnen allein erhoffte sie den Schutz Clarissas, wiewohl auch wir ihr wiederholt das Versprechen abgaben, die Waise nicht zu verlassen."

„Ich danke Ihnen, meine Damen," antwortete Adrien, „ich bin hier, um den Wunsch der Verstorbenen zu erfüllen, welche Sie Georgette Harris nennen, welche jedoch in Wahrheit die Gräfin de Neyrolles gewesen ist. Kann ich ihre Tochter sehen?

„Sie schläft noch und wir wagen nicht, sie aufzuwecken. Sie war ganz gebrochen vor Verzweiflung und der wohlthätige Schlaf entrückt sie für kurze Zeit ihrem Kummer."

„Stören Sie ihre Ruhe nicht, ich werde warten."

Nachdem er die schmerzliche Geschichte der Krankheit und des Todes Georgettes vernommen, und die nötigen Anordnungen für das Leichenbegängnis getroffen hatte, betrat Adrien das Sterbegemach. Eine Nonne betete zu Füßen des blumengeschmückten Bettes, auf welchem die Gräfin de Neyrolles mit gefalteten Händen, ein Kruzifix an ihre Brust drückend, lag.

Das bleiche, aber von einem überirdischen Reize erfüllte Antlitz der Verstorbenen war von ihrem Haare wie von einer Krone umrahmt, und lag auf einem weißen Kissen. Die Majestät des Todes hatte ihr Siegel darauf gedrückt, und gleichsam als wollte die entfliehende Seele dem Körper, dessen Wohnsitz sie war, noch einmal all' ihre Schönheit aufprägen, lag ein unsagbarer Zauber über dem Gesichte. Erschüttert kniete Adrien nieder.

Er war kaum einige Minuten in Betrachtung versunken, als sich hinter ihm eine Türe öffnete. Er wandte sich um und schaute auf: es war Clarissa. Sie ging langsam und murmelte mit tränenerstickter Stimme:

„Mama, geliebte Mama, sprich doch! Hast Du aufgehört mich zu lieben? Du bist von hinnen gegangen und hast mich nicht mit Dir genommen!"

In diesem Augenblicke bemerkte sie Adrien. Sie hatte ihn kaum zweimal gesehen und zwar zu einer Zeit, da sie noch ganz klein war. Dennoch erkannte sie ihn sogleich, sie schwieg und that ein paar Schritte auf ihn zu, während er ihre kindliche Grazie, ihre schönen schwarzen, von heißen Tränen genetzten Augen, die Reinheit ihrer Züge bewunderte, die ein Ausdruck tiefer Trauer bedeckte, welcher aber ihrer Schönheit keinen Abbruch that.

„Mama, Mama! Komme doch zurück!" rief sie mit einem Male in einer so herzzerreißenden Weise, daß alle Anwesenden auf's Tiefste erschüttert wurden.

Adrien hatte sich ihr rasch genähert, und bemühte sich, sie zu beruhigen, indem er ihr sanft zuredete, ihr versprach, sie nie zu verlassen und ihr eine Mutter zu geben, die sich bemühen werde, die Tote zu ersetzen. Er fand so beredte und ergreifende Worte diesem Kinde gegenüber, das da dem großen Rätsel des Todes fassungslos gegenüberstand, daß es ihm gelang, seine Verzweiflung zu lindern. Clarissa schmiegte sich an ihn, blickte ihn vertrauensvoll an, ohne etwas zu entgegnen.

„Ich nehme sie mit mir," sagte Adrien zu den Frauen, „ich bringe sie zu meiner Mutter und komme dann wieder."

Clarissa stand regungslos da, ihre Augen waren weit geöffnet, aber ihre Gedanken schienen fern von der Wirklichkeit zu weilen. Willenlos ließ sie Alles mit sich geschehen.

Adrien führte sie die Treppe herab. Die Zärtlichkeit eines Vaters war für das verlassene Kind in ihm erwacht, und er war so bewegt von diesem neuen, bisher unbekannten Gefühl, daß er die Waise an sich drückte und murmelte:

„Meine Tochter!"

Am Haustor erwartete ihn sein Wagen. Er bestieg ihn, hob das Kind zu sich auf den Schooß und legte dessen Köpfchen an seine Brust. Zehn Minuten später trat er, Clarissa im Arme, voll Hast in das Zimmer seiner Mutter ein.

„Die Gräfin de Neyrolles ist tot, meine Mutter," rief er aus. „Hier ist ihre Tochter. Werden Sie dem Kinde, das ich zu beschützen geschworen habe, Ihre Zärtlichkeit verweigern?

Und seine zitternden Arme streckten die Last seiner Mutter entgegen.

Die Baronin war verwirrt. Zorn, Ueberraschung und Mitleid kämpften in ihrem Innern. Sie hatte sich aus ihrem Fauteuil erhoben und wollte der Türe zuschreiten. Dann aber besiegte ihr eigenes Herz und der bittende Blick ihres Sohnes ihren Widerstand. Sie sah Clarissa an, und ihr Zorn verwandelte sich sogleich in Mitgefühl.

Die Waise weinte still vor sich hin und das Schauspiel dieses Schmerzes bewegte die Baronin auf's Tiefste, Adrien hatte gewonnenes Spiel. Sie beugte sich über das Kind, und indem sie es zärtlich auf die Stirne küßte, sagte sie:

„Armer Engel! Sie ist das Abbild ihres Vaters."

Dann fügte sie, wie zu sich selbst sprechend, hinzu:

„Trotz alledem, sie ist eine Neyrolles, sie ist von unserem Blute."

„Ist sie nicht schön, Mutter?" fragte Adrien.

„Du hast gelobt, ihr ein Vater zu sein!" versetzte die Baronin feierlich, „nun wohlan, so ist sie fortab meine Enkelin. Wenn Du reisest, werde ich nicht mehr allein sein."

„Ach, meine Mutter, Gott segne Sie für diese Worte!" rief Adrien aus, indem er die Hände der Baronin mit Küssen bedeckte.

Clarissa folgte mit ihren Blicken diesem Vorgange. Der Ausdruck der Trauer in ihrem Gesichte war gewichen, es strahlte in einer engelgleichen Reinheit. Die Baronin zog sie an sich:

„Wir werden oft von Deiner Mutter sprechen, mein Kind," sagte sie, „und wir werden für ihre Seelenruhe beten."

Statt einer Antwort umschlang Clarissa ihre Großtante mit ihren Armen, und schmiegte sich an sie, wie eine verwundete Taube, die eine Zuflucht gefunden hat.

V.

Für Madame Garnay war der Einzug des Kindes in ihr bis dahin so ödes Haus ein glückliches Ereignis. Durch das Zusammentreffen der Ankunft Clarissas und der Rückkehr Adriens wurde plötzlich ihre Einsamkeit belebt, ihr Leben verändert. So lange hatte sie einen Gegenstand, an dem sie ihre mütterliche Zärtlichkeit verschwenden konnte, entbehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

4468

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

## Mein Streben.

Ob ich gestrebt nach meinem Ideale,
Ob ich gewagt, was fester Wille kann,
Den Kampf bestand, der sich darum entspann —
O, davon zeugen abertausend Male.

Ich hab mich nie begnügt an leerer Schale,
Der Kern nur war's, auf den ich rastlos sann;
Erst wenn ich ihn gefunden habe, dann
Bin ich zufrieden, wie ich es auch zahle!

Und bis zum letzten Atemzuge soll
Mein Herz für das Erhab'ne, Edle schlagen
Und den Tribut dem Niedrigen versagen.

Denn nur was aus des Herzens Tiefe quoll,
Ist würdig eines unbegrenzten Strebens
Und wert der Mühen eines ganzen Lebens.

Karl Stelter.

## Soll es besser werden, So müssen wir es besser machen.

Alles klagt und alles raucht. Man klagt über die hohen Milchpreise und trinkt Wein und Bier. Man klagt über das Aufbringen der Zinsen und kauft den Töchtern Hüte, die sehr viel Geld kosten. Man klagt über den Untergang der Gewerbe, und kauft im Warenhaus ausländische Ware. Man jammert über schlechten Geschäftsgang, und geht allabendlich ins Wirtshaus. Man lamentiert über Zerrüttung des Familienlebens, und tritt in den zehnten Verein als Mitglied. Man jammert über hohe Lebensmittelpreise und kauft die neuesten Modeartikel. Alles klagt über Festschwindel und alles besucht Feste. Man klagt über die teuren Kleider, und schämt sich der halbleinenen Anzüge. Man klagt über den Mangel an tüchtigen Landarbeitern und schickt die Jungen in die Schreibstuben. Man jammert wegen Leere der Geldtasche, und schämt sich, ohne glimmende Zigarre über die Straße zu laufen. Hört auf zu klagen, aber ändert eure Gewohnheiten.

## Weil sie die Ordnung liebt.

Aus Mülhausen in Thüringen wird der „Voss. Ztg." berichtet: Neulich mietete hier ein Herr ein Dienstmädchen. Wer beschreibt sein Erstaunen, als ihm seine Gattin mitteilte, das neue Dienstmädchen habe sich, ohne zu fragen, einen besonderen Briefkasten an der Tür anbringen lassen. Da der Briefkasten der Herrschaft an der Tür eingelassen ist, beanspruchte das Mädchen ebenfalls einen solchen, nicht etwa einen Kasten zum Anhängen. Zur Rede gestellt, erklärte das Mädchen, daß der Kasten für seine umfangreiche Privatkorrespondenz bestimmt sei und daß es bei seiner früheren Herrschaft ebenfalls einen besonderen Briefkasten gehabt habe. Es liebe nun einmal die Ordnung.

4809 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

**Die Schönheit** kann man nicht erwerben, aber man muss es verstehen, sich die zu erhalten, die man besitzt. Um das zu erreichen, soll man nur wahrhaft hygienische Spezialitäten anwenden wie: **Crème Simon, Reispuder** und **Seife Simon.** Man hüte sich vor Nachahmungen und sehe auf den richtigen Namen. Ueberall im Verkauf. (O 3601 a) [4504

**KNORR'S Hafermehl,** in 30jähriger Erfahrung als bester Zusatz zur Kindermilch erprobt.

*Ein an Reinlichkeit und Ordnung gewöhntes junges Mädchen, das Lust hat, unter guter Anleitung die Haushaltungsarbeiten zu erlernen, findet hiezu Gelegenheit. Bei ordentlichen Leistungen entsprechender Lohn. Anfragen unter Chiffre K 4534 befördert die Expedition.* [4534

***Schönes, ruhiges Heim*** *wäre einer gebildeten Dame geboten bei zwei Schwestern, welche ein hübsches Haus mit Garten am obern Zürichsee besitzen und sich gerne auf diese Art einer alleinstehenden Dame, wenn auch etwas pflegebedürftig, annehmen möchten. Referenzen auch von Damen, die dort eine ganz besonders genuss- und erfolgreiche Erholungszeit nach schwerer Krankheit zubrachten. Nähere Anfragen unter Chiffre 4529 A, die prompt beantwortet werden, befördert die Expedition.* [4529

***Kochlehrtochter*** *gesucht in besseres Privathaus. Prima Referenzen früherer Kochlehrtöchter zu Diensten. Eintritt sofort. Bedingungen günstig. Hausmädchen vorhanden. Gefl. Offerten unter Chiffre 4523 L befördert die Exped.* [4523

*Gesucht für eine Tochter aus gutem Hause eine Stellung, wo neben voller Bethätigung im Haushalt, durch Familienanschluss Gelegenheit zur Vervollkommnung in den Umgangsformen geboten ist. Der Eintritt könnte event. nach Neujahr erfolgen. Gefällige Offerten unter Chiffre L 4521 befördert die Expedition.* [4521

***Herr oder Dame,*** *die ein kleines Kapital gerne sicher anlegen und dabei zum* **halben Pensionspreis** *in schöngelegenem und gesundem Heim beste Verpflegung und anregenden Verkehr haben wollen, belieben nähere Auskunft zu verlangen. Offerten unter Chiffre O 4519 befördert die Expedition.* [4519

*Für eine 18jährige Tochter, welche gute Schulen besuchte und einige Jahre in guten Instituten zubrachte, wird Stelle gesucht als Stütze oder Gesellschafterin bei einem ältern Ehepaar. Die Tochter ist gute Klavierspielerin und hat auch ein angenehmes Aeussere. Es wird mehr auf mütterliche Behandlung als auf grossen Lohn gesehen, auch würde, wenn möglich, ein katholisches Haus vorgezogen. Der Eintritt könnte Mitte November geschehen. Gefällige Offerten unter Chiffre S 4495 befördert die Expedition.* [4495

**A. Wiskemann-Knecht**
Centralhof **Zürich** Centralhof
Spezial-Geschäft
**einfacher und feiner Tischgeräte und Bestecke** [4143
in Nickel, Kayserzinn, Alt-Kupfer Ia Ia versilbert, echt Silber.
**Prachtvolle preiswerte**
**Hochzeits-Geschenke**
Verlangen Sie reich illustr. Preisliste.

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste
**Kinder-Milch**
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen.
**Depots: In Apotheken.** [4049

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
**CHOCOLATS FINS DE VILLARS**
4097
Die von Kennern bevorzugte Marke.

**Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE**
40 JAHRE ERFOLG
4467

| | |
|---|---|
| **Mit Eisen,** gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. . | Fr. 1.40 |
| **Mit Bromammonium,** glänzend erprobtes Keuchhustenmittel . . . | „ 1.40 |
| **Mit glycerinphosphorsauren Salzen,** bei Erschöpfung des Nervensystems | „ 2.— |
| **Mit Pepsin und Diastase,** zur Hebung der Verdauungsschwäche . . . | „ 1.50 |
| **Mit Leberthran und Eigelb,** verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion | „ 2.50 |
| **Mit Chinin,** gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen . . . . . | „ 1.70 |
| **Maltosan.** Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung . . | „ 1.75 |

**Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.**
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

**KRAFTNÄHRMITTEL**
für die JUGEND — für KRANKE und GESUNDE
Dr. Wander's **OVOMALTINE**
bestes Frühstücksgetränk
In allen Apotheken und Droguerien.
½ Büchse frs. 1,75 — ¼ Büchse frs. 3.–
BLUTARME ERSCHÖPFTE — NERVÖSE MAGENLEIDENDE
[4468

## Rückenmarksleiden.

Es tut mir sehr leid, dass ich Ihnen nicht eher geschrieben habe; ich wollte zuerst prüfen, ob meine Heilung von Dauer sei. Jetzt kann ich Ihnen aber mitteilen, dass ich von meinem 3jährigen **Rückenmarksleiden, Rückenmarksschwund, Mattigkeit, Schmerzen, Lähmung und Steifigkeit** der Beine gänzlich befreit bin. Ich bin wieder ganz gesund. Meine Kräfte haben derart zugenommen, dass ich meiner Arbeit wieder wie früher nachgehen kann, während ich vorher zu aller Arbeit unfähig war und mich nur mühsam mit dem Stocke hinschleppen konnte. Ich spreche Ihnen meinen Dank aus und bin gerne bereit, andern Kranken über ihre rationelle, briefliche Behandlung Auskunft zu erteilen. Nr. 202, Landesbergen a. d. Weser, Kr. Stolzenau, 2. Juli 1903. Fr. Hasselbusch. Die Echtheit d. Unterschrift beglaubigt: Landesbergen, 2. Juli 1903. Der Gemeindev.: L. Meyer. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [3914

**PLANTARIS PFLANZENFLEISCH**
**Bester Fleischersatz.**
(H 6087 Z) Alleinfabrikant: [4535
**A. Gränicher, Wollishofen-Zürich.**

**BISCUITS PERNOT**
das letzte Erfindniss
**SEDUCTION**
die allerbesten der gefüllten Waffeln.
(X 6276 H)
4264

**Kaffee geröstet**
**ausgesuchte Qualität** [4266
à Fr. 1.—, 1.20 per ½ Kilo.
**Kaffeehaus Mönchenstein.**

Kluge Hausfrauen kaufen nur:
**HELVETIA CICHORIEN**
Garantirt rein
FABRIK-MARKE
laut Gutachten mehrerer Kantons-Chemiker sowie Koch- u. Haushaltungs-Schulen
das allerbeste Fabrikat
4279

Echte **Berner Leinwand**
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
**Braut-Aussteuern.**
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Leinenweberei
**Müller & Co., Langenthal, Bern.**

## Briefkasten der Redaktion.

**Bekümmerte Mutter.** Es ist durchaus nicht leicht, ein geniales Kind heil durch die Schuljahre hindurchzubringen. Es ist mit viel Kummer und Sorge verbunden, und die Mutter, die des Kindes von der gewöhnlichen abweichende Art versteht, hat täglich Anlaß mit dem in der Schule nicht verstandenen Kinde zu leiden. Auch die Jahre der Berufswahl des genialen jungen Menschen bringen viel Kummer und Sorge, denn sehr oft weiß das junge, sich sprunghaft entwickelnde Menschenkind selber nicht, wo seine eigentlichste Begabung liegt; es gibt dem ungeduldigen Drängen von Außen nach, thut einen Entschluß kund oder läßt sich, um Ruhe zu haben, zu einem solchen bestimmen, um nachher bald zu merken, daß es nicht in seinem Element ist. Wie uns die Geschichte großer Männer hundertfach zeigt, haben die meisten eine sehr schwere Entwicklungszeit durchgemacht; in der Schule galten sie für unbrauchbar und im praktischen Leben konnten sie nirgends recht Wurzel fassen, weil sie sich nicht da bethätigen konnten, wo ihre Kraft lag. Sie waren mit sich selber nicht zufrieden und befriedigten die Anderen nicht und kamen verhältnismäßig erst spät und vielleicht nur durch einen Zufall dazu, ihr ureigenes Wirkungsfeld kennen zu lernen und sich anzueignen. Daß solche Zustände in der Häuslichkeit oft und viel ihre trüben Schatten werfen, das ist leicht zu verstehen und daß solche Gewitterstimmung fast konstant sein wird, wenn der Vater für des Sohnes Art kein Verständnis hat, das liegt auf der Hand. Die mütterliche Aufgabe muß in solchem Fall eine doppelt schwere sein. Sie begeht aber einen schweren Fehler, wenn sie selber mutlos wird und dem Sohn ihr Verständnis und ihren seelischen Schutz entzieht, wenn sie in müdem Unmut den jungen, oft bis auf's Blut gequälten Menschen für seine unbequeme Eigenart verantwortlich macht und ihm zum Fehler anrechnet, was richtig besehen ein Vorzug ist. Der Sohn bedarf je länger je mehr Ihres Verständnisses, Ihrer gleichmäßigen gemütlichen Ruhe, an welcher er immer sein verlorenes Gleichgewicht wieder finden kann. Halten Sie sich an das Wort:

„Genialität ist manchmal
Krankhaft angelegt im Grund;
Anders ist es mit der Dummheit,
Die ist immer kerngesund!"

**Treue Leserin in A.** Allem anderen vorgängig ist es nötig, daß Sie sich mit der Lehrerin besprechen; es kann ein Mißverständnis vorliegen. Auch eine Uebereilung ist bald geschehen, wie Sie aus eigener Erfahrung wohl selber wissen. In jedem Fall müssen Sie aber jedem Schritt vorangehend, die Sache noch ein Mal ganz genau untersuchen; eine ältere, ruhige Mitschülerin stellt den Vorgang vielleicht ganz anders dar.

**Frl. J. G. in W.** Sie finden das Gewünschte in Nr. 48 des Jahrganges 1905.

**Eifriger Leser in A.** Ein fünfzehnjähriges Kind kann wohl ganz gute Begriffe von der Führung eines einfachen Haushaltes und von der Kindererziehung haben, doch ist es durchaus nicht ratsam, einem solch jungen Wesen die Last eines Hausstandes und die Erziehung von Geschwistern, die nicht viel jünger sind, zu auferlegen. Ganz besonders ist dies nicht angängig, wenn auch noch ökonomische Sorgen zu bekämpfen sind. Ruhige Ueberlegung wird Ihnen sagen, daß der verständige Rat der wohlmeinenden Freundin Ihrer verstorbenen Frau befolgt werden muß.

## Margarine in der Schweiz.

Es dürfte den Meisten, die mit dem Artikel nicht geschäftlich in Berührung kommen, unbekannt sein, daß in der Schweiz seit einer Reihe von Jahren 6 bis 8 größere Fabriken den Artikel herstellen. Dies kommt wohl daher, daß Margarine hier hauptsächlich zur Fälschung der Naturbutter verwendet wurde, oder so, daß doch das konsumierende Publikum nicht wußte, daß das feine Backwerk oder die guten Speisen mit Margarine statt Butter präpariert wurden. Es hat sich nun eine neue Gesellschaft gebildet, die unter der Firma Oleo- und Cocos-Werke ihre Produkte einführt, und als Ersatz für feinste Naturbutter offeriert. In Deutschland ist die Margarine bereits überall gut eingeführt und bietet guten Ersatz für die immer teurer werdende Naturbutter. Es ist auch gegen eine gute Margarine nichts einzuwenden, wenn sie gewissenhaft hergestellt wird, nur gute Fette und Oele verwendet werden, und überall peinlichste Sauberkeit herrscht. Den ausführenden Stellen des Nahrungsmittelgesetzes wird es nun obligen, darüber zu wachen, daß alle diese Bedingungen eingehalten werden. [4533


## Ein angenehmes Heim auf Lebenszeit.

Aelterer, auch pflegebedürftiger Herr oder Dame, die sich gegen die Wechselfälle des Lebens sichern und ihr Dasein möglichst sorgenfrei und angenehm gestalten wollen, finden ein dauerndes und behagliches Heim, das gerne lieb gewordene Gewohnheiten und Ansprüche berücksichtigt. Es wird eine ausgesucht sorgfältige Küche geführt und in wohlthuender Umsorgung das Beste geleistet. Vorzügliche Gelegenheit für alleinstehende Personen oder für Angehörige, die ein liebes Verwandtes auf Lebenszeit aufs beste versorgt wissen möchten. Alle wünschbaren Garantien sind geboten. Sehr schönes, komfortabel eingerichtetes Haus mit großem Garten in einem Bezirkshauptstädtchen der Mittelschweiz. Reichliche und vielseitige geistige Anregung im Hause. Gelegenheit zur Ausübung von Liebhabereien. Gute klimatische Verhältnisse. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre L 4389 werden sofort beantwortet. [4389

Wird bei

**Lungenkrankheiten, Katarrhen**
**Keuchhusten, Skrofulose, Influenza**

von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.

**Sirolin**

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen:

*Originalpackung „Roche"*

**„Roche"**

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4. — per Flasche.

**F. Hoffmann-La Roche & Co.**
**Basel.** [4046

**Eltern, lasst Töchter**

kaufmännische Wissenschaften und Sprachen lernen. Demnächst beginnt ein Extra-Kursus im **Institut Wartheim** in **Heiden** (Schweiz). [4524

[4362

**Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen**

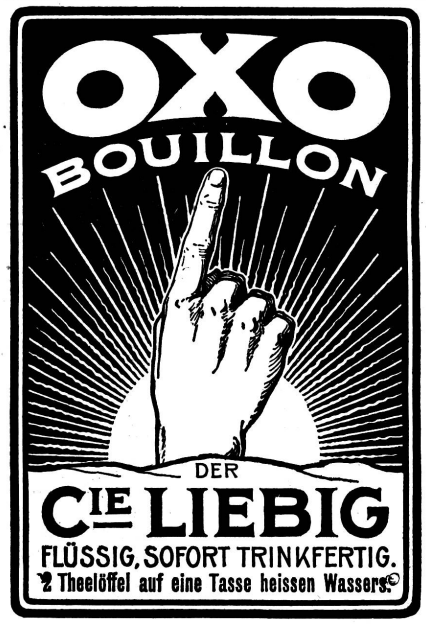
liefert bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme:

| | | |
|---|---|---|
| 1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format | | Fr. 2.— |
| 500 Doppelbogen | Postpapier klein oder Oktav-Format, | Fr. 1. 50 |
| 500 Doppelbogen | Postpapier Quart (Geschäfts-Format) | „ 3.— |
| 100 Bogen schönes Einwickelpapier [4515] | | Fr. 2.— |
| 100 sortierte schöne Ansichts-Postkarten | | „ 2.— |

Preisliste und Muster von Couverts, Post- und Packpapieren zu sehr billigen Preisen gratis.

4526 **Wer Lust und Liebe**

zum Krankenpflege-Dienst hat, versäume nicht, sich an einem demnächst beginnenden Extra-Kursus im **Kurhaus Wartheim** in **Heiden** (Schweiz) zu beteiligen.




4412

**Echt englischen** [4511

**Wunderbalsam**

à 3 und 4 Fr. per Dutzend franko.

Probeflacons gegen 30 oder 40 Cts.-Marke franko.

**Reischmann**, Apotheker, **Näfels.**

Wiederverkäufern höchster Rabatt!

4525 **Eine tüchtige Hausfrau**

wird man nach Absolvierung der Kurse im **Institut Wartheim** in **Heiden** (Schweiz).

**Stickereien**

für Aussteuer und Kinderwäsche offeriert z. Erstellungskosten direkt an Privat. Muster zur Verfügung. [4477

Feston für Hemden, Doppelstoff, grösste Auswahl.

**J. Engeli**, Broderies, **St. Gallen.**

**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# Dr. HOMMEL's Haematogen.

**Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.** [4132

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Hausmann's
**Elchina**
vor und nach dem
**Essen**
hebt den Appetit, verbessert die Verdauung, heilt Magen- und Darmbeschwerden, nervöse Leiden, und ist ein vorzügliches Stärkungsmittel.
**Flaschen zu Fr. 2. 50**
4500
Hecht-Apotheke A.-G., St. Gallen
**Dr. Arthur Hausmann.**

„Reform" Anti Corset.

Nur ächt mit dieser Schutzmarke P.A. und Vulkaneinlage grau u. weiss
Qual. A. Fs. 8.–
Qual. B. Fs. 12.–
leicht waschbar.
Paul Armbruster St. Gallen.
4164

**Bienenhonig**
1. **Alpenbienenhonig von La Rosa** à Fr. 3.30 p. Kg.
2. **Poschiavotalhonig** „ „ 2.50 „ „
3. **Buchweizenhonig** „ „ 1.80 „ „
(H 2545 Ch) Von 10 Kg. an Rabatt. [4475
**Joh. Michael,** Pfarrer in Brusio b. Poschiavo.

**Rudolf Mosse**
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
**St. Gallen**
(gegründet 1867).
Vertreter: **E. Diem-Saxer.**
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
Zentral-Bureau für die Schweiz:
**Zürich**
empfiehlt sich zur Besorgung von
**Inseraten**
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [4065
**Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.**
Geschäftsprinzip:
Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
*Zeitungskatalog gratis u. franco.*

Der hygienisch beste Bodenbelag der Gegenwart ist der
**KORK-TERRAZZO-BODEN-„IDEAL"**
+ PATENT No 32251
Fugenlos, fusswarm, elastisch, schalldicht, solid & billig
Ueberall anzubringen! Langjährige Garantie!
Alleinige Ausführung durch die Erfinder:
**Schweiz. Kork- & Isolirmittel-Werke**
**DÜRRENAESCH (AARGAU)**
Prospekte, Muster & Kostenanschläge gratis!
[4486

**Garantiert reine frische Sennerei-Butter**
versendet bei Abnahme von 10 Kilo à **Fr. 2.73** per Kilo
**Anton Schelbert**
Butter- und Käse-Lieferant
**KALTBRUNN.** [4429
Referenzen von Abnehmern zu Diensten.

CHOCOLAT CACAO **Maestrani** St. GALL SUISSE
Milch-Chocolade Maestrani
4510

**Geschlechts-Krankheiten-Heilung!**
Alle, selbst die eingewurzeltsten Fälle, wie **Syphilis, Harnröhrenausfluss, Blasenkatarrh, unwillkürliche Samenergiessungen, Selbstbefleckung, Mannesschwäche und Nervenzerrüttung etc.** heilt schnell u. discret ohne Berufsstörung m. gänzl. unschädl.
**Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln**
**Kuranstalt Näfels** (Schweiz) Dr. med. **Emil Kahlert,** prakt. Arzt.
Verlangen Sie Gratis-Broschüre gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken für Rückporto. [4105

Das verbreitetste u. beste Schuhputzmittel ist das ges. gesch. Glanzfett **Ivyo** Alleinig. Fabrikant: Rich. Staiger, Kreuzlingen
[4479 (H 4056)

**Trunksucht.**
Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädl. empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld, Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [3918

**DURAL**
Zum Kochen & Braten.
4492] (N 3335)

Flacons à 90 Cts. u. Fr. 1.25.
Offen Fr. 4.— per Liter.
**Citronen-Essenz**
vollständiger und billiger Ersatz für die **natürliche Citrone.** Sehr praktisch für die Küche, sowie zur schnellen Herstellung einer **vorzüglich. Limonade.**
**Drogerie Wernle**
Augustinergasse 17
**Zürich.**
4362

**PIANOS**
ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
I. STOCK ZÜRICH I
[3919
**HARMONIUMS**

**Bronchitin**
**Dr. Lüdy**
ist ein neues, von Aerzten vielfach verordnet., hervorragendes und sicher wirkendes Heilmittel gegen **chronischen Husten,** ferner gegen Keuchhusten, Bronchialkatarrh etc. Der Husten und der Auswurf nehmen ab, der Appetit nimmt bedeutend zu und infolgedessen auch das Allgemeinbefinden. [4130
Erhältlich in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.—
**Alleinfabrikanten: Lüdy & Co.**
Fabrik chem.-pharm. Produkte, Burgdorf.

## Neues vom Büchermarkt.

**„Für den Feierabend."** Eine Sammlung von Volksbüchern, deren weiteste Verbreitung sehr empfohlen werden kann, da sie in frischer, volkstümlicher und doch edler Sprache geschrieben sind und dem Geiste eine gesunde Nahrung geben. Verlag: Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg.

Besonders machen wir auf nachfolgende neuerschienene Nummern aufmerksam:

**Neuer Hausfreund.** Volks- und Jugenderzählungen. Verlag des Rauhen Hauses, Hamburg.

Von den zirka 40 Nummern dieser gediegenen Sammlung liegen uns folgende sieben Einzelhefte zur Beurteilung vor:

Mutter Jolberg. — Gustav Knack. — In der Sommerfrische. — Ein Funke. — Mutter Klaus. — In elfter Stunde. — Christ ist erstanden.

Die teils illustrierten, mit einem reizenden Umschlag versehenen Hefte, die so recht eine Familienlektüre nach gutem altem Schrot und Korn darstellen, sind dazu angethan, auf eine Massenverbreitung rechnen zu dürfen, und dies um so mehr, als das Einzelheft blos 10 Pfg. kostet, 100 Hefte blos 8 Mk.

**Anleitung zur Malerei auf jede Art Stoff, sowie zur waschbaren Malerei.** Für Anfänger und Fortgeschrittene dargestellt von P. Monfort. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. VIII und 105 Seiten 8°. Preis Mk. 1.50. (Verlag von E. Haberland, Leipzig-R., Eilenburgstraße 10/11.)

Seit der Herausgabe der ersten Auflage dieser Anleitung hat durch die dankenswerte Anregung der Verfasserin die Malerei auf Stoff einen ungeahnten Erfolg und Anerkennung errungen, nicht als eine vorübergehende Mode, sondern als eine Neuheit, die wirklichen Wert und Nutzen für die Allgemeinheit hat. Sogar die Industrie ist eifrig bestrebt, Farben für diese neuen Techniken herzustellen, Farben nämlich, die nicht mehr auslaufen, die den Schmelz schillernder Seidenstickerei und Applikation hervorzaubern. Und die Fabrikation liefert Stoffe, Samt, Seide, die speziell für diese herrlichen, schnell herzustellenden Arbeiten geeignet sind. Die Stoffmalerei kommt einem allgemeinen Bedürfnisse der Frauenwelt entgegen. Der immer steigende Schönheitssinn will befriedigt sein, die Frau möchte Schönes schaffen mit eigener Hand, ohne in dem schnelllebigen Heute noch Zeit zu finden zu mühsamer, oft schnell vergänglicher Seidenstickerei und Nadelarbeit, da die Entwicklung aller Verhältnisse und die soziale Stellung und Arbeit der Frau immer höhere Ansprüche an diese und ihre Kräfte stellen. Hier greift nun die Verfasserin ein und bietet unseren Frauen und Mädchen in der neuen Technik der Malerei auf Stoff, der Brennerei und Malerei auf Samt und der Plätt-Technik auf Samt einen schönen und vollständigen Ersatz für die so schwierige und zeitraubende Seidenstickerei und Nadelarbeit. In der vorliegenden Anleitung beschreibt sie die genannten neuen Techniken in der eingehendsten Weise, dabei so klar und deutlich, daß jede Dame, ja jede geschickte Kinderhand, die noch nie einen Pinsel führte, danach zu arbeiten imstande ist. Wir wünschen mit der Verfasserin, daß die schöne Stoff- und Samtmalerei zur Förderung des Schönheitsinnes, zur Ersparnis der Zeit und zur Schonung der Augen immer mehr ein Gemeingut der Frauenwelt werde. Möge deshalb die Monfortsche Anleitung die verdiente Anerkennung und Verbreitung finden und auf keinem Arbeitstische unserer Frauen fehlen.

— Wie wir vernehmen, wird Ernst Zahn auch dieses Jahr seine zahlreichen Verehrer mit einem neuen Buche erfreuen, das unter dem Titel **„Irrwind, Neue Erzählungen"** noch im Laufe dieses Monats bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinen soll.

Dr. J. Jaegerlehner, **Was die Sennen erzählen.** Märchen und Sagen aus dem Wallis. Preis Fr. 3.50. Verlag von A. Francke, Bern.

Aus über 500 im Wallis aus dem Volksmunde geschöpften Märchen und Sagen hat der Autor gegen fünfzig Erzählungen ausgewählt, die für die Jugend am besten zu passen scheinen. Er sagt in der Vorrede: „Den Charakter der Märchen und Sagen habe ich nirgends verändert; ich habe sie nur reicher und ausführlicher erzählt, wobei ich die dicken Goldfäden oft mit größtem Behagen ausspann." Diese Originalität und das eigene Behagen an der Schilderung hat denn auch hier ein Meisterstück gesunder Jugendlektüre geschaffen und wo dieses der Fall ist, da halten auch ältere Leser, die eine einfache und gesunde Kost lieben, dankbarst mit. Die Lektüre sei bestens empfohlen.


**Bensdorp's reiner holländ. Cacao**

**sollte in keinem Haushalt fehlen,**

denn **ärztliche Autoritäten empfehlen ihn** an Stelle von Kaffee und Tee.

Man achte beim Einkauf auf die gelbe Packung mit dem Koch.

4381

**Schmackhaft**
**nahrhaft**
**bequem**
**billig**

O. F. — Marque de fabrique — Fabrik-Marke

sind **Mehlsuppen** und **Saucen,** hergestellt mit dem **Feinst gerösteten Weizenmehl O. F.** aus der **Ersten Schw. Mehlrösterei Wildegg** (Aargau).

(H 5225 Q) — Ueberall erhältlich. — 4453

**Ohne Kosten**

erhalten Sie von untenstehendem Bureau

**Insertionspläne**

**Auskunft** in 4351 **Reklame-Angelegenheiten**

**Inserat-Kataloge.**

Streng reelle Bedienung.

Absolute Verschwiegenheit bei Chiffre-Inseraten.

**Annoncen-Expedition**

**F. Ruegg, Rapperswil**

am Zürichsee.

**Schmücke dein Heim!**

**Grösstes Lager Vorhangstoffe in Engl. Tüll, Etamine, St. Galler Stickerei u. Brise-Bise.**

**Bettdecken und Tischdecken.**

Direkte Bezugsquelle. Fabrikpreise. [4481

**Versand H. Maag, Töss,** Kt. Zürich.

Verlangen Sie gefl. Muster!

**Jede Frau ihre eigene Schneiderin!**

In ihrem Beiblatt „Die Welt der Frau" veröffentlicht die „Gartenlaube" eine Fülle vortrefflicher Modebilder und liefert ihren Leserinnen die Schnittmuster dazu gegen geringe Vergütung. Die Bestellungen auf solche Schnittmuster haben sich im Laufe eines Jahres verzehnfacht. Das beweist wohl zur Genüge, wie sehr der Modeteil der „Gartenlaube" den Geschmack der gebildeten Frau zu treffen weiß, und daß sich der für die Abonnentinnen geschaffene Schnittmusterversand aufs glänzendste bewährt hat. Wer das Lieblingsblatt der deutschen Frau kennen lernen will, bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein Probe-Abonnement auf die „Gartenlaube" zum Preise von 25 Pfennig pro Heft mit „Welt der Frau". [4411

**Haus- und Küchengeräte**

emailliert, verzinnt, poliert.

Spezialität: **Feuerfeste Geschirre**

Emaillierte Schilder jeder Art.

Molkerei-Geschirre, verzinnt.

**Alles in vorzüglichst. Ausführung** liefert zu billigsten Preisen prompt die [4344

**Metallwaren-Fabrik Zug A.-G.**

Stanz- und Emaillierwerke, Verzinnerei.

**Zu beziehen in allen Geschäften für Haushaltungsartikel.**

Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

**Probiert muss man Singers feinste Hauskonfekte haben**

und man wird sich überzeugen, dass sie den Selbstgemachten nicht nachstehen. [4183

**Nur feinste Zutaten.**

Versand in ¼ Pfund Collis netto in 8 feinen Sorten gemischt franko à Fr. 6.— gegen Nachnahme

**Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik**

**Ch. Singer, Basel.**

**CHOCOLATS SUISSES**

4407] (H 38226 L 94)

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in einfachster und feinster Ausführung

**Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.**

O. Walter-Obrecht's **Krokodilkamm**

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich. [4456

**Für 6 Franken**

versenden franko gegen Nachnahme

**btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen**

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080

**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**